

Verfahren...
Abonnement...
Die Neue Welt...

Volksblatt

Infektionsgefahr...
betragt für die...
15. 1. für...

Sozialdemokratisches Organ
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weitzenfels-Zeitz,
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geystraße 21, erster Hof pastorens rechts.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 52.

Mittwoch den 3 März 1897.

8. Jahrg.

Der Kaiser und die Sozialdemokratie.

Häufig genug hat der jetzige Kaiser schon Gelegenheit genommen, seiner starken Abneigung gegen die Sozialdemokratie Ausdruck zu geben, was allerdings kein Hinderungsgrund für das stetige Wachstum unserer Partei gewesen ist. Der Vorwärts veröffentlicht heute folgende Zusammenstellung der hiesigen gebihrlichen Ansprache des Kaisers. Auf Vollständigkeit kann der Auszug nicht Anspruch erheben.

Kurz vor seinem Regierungsantritt — es war eine seiner ersten öffentlichen bekannt gewordenen politischen Äußerungen — sagte der spätere Kaiser in der bekannten von dem damals (1887) ihr vollster Gnade und höchsten Vertrauens erweisenden Sticker arrangierten Waldsee-Vereinigung:

„Geben der grundlegenden Tendenzen einer anarchistischen und gotteslosen Partei ist der wirksamste Schutz von Thron und Altar die Zurückführung der gläubigen Menschen zum Christentum und zur Kirche und damit zu der Anerkennung der geistlichen Autorität und der Liebe zur Monarchie zu tun. Der christlich-sozialen Bewegung ist deshalb mit mehr Nachdruck als bisher zur Geltung zu bringen. In der Thronrede der Eröffnung des deutschen Reichstags am 25. Juni 1888 sagte der Kaiser:

„Ich halte für geboten, unsere staatliche und gesellschaftliche Entwicklung in den Bahnen der Gerechtigkeit zu erhalten und allen Freiheiten, welche dem Zweck und die Wirkung haben, die staatliche Ordnung zu untergraben, mit Beharrlichkeit entgegen zu treten.“

In einer Kabinettsordre vom 1. Mai 1889 findet sich der folgende Satz:

„Die Lehren der Sozialdemokraten widersprechen nicht nur den göttlichen Geboten und der christlichen Sittenlehre, sondern auch in Wirklichkeit unauflösbar und in ihren Konsequenzen dem einzelnen und dem ganzen Volk verfeindlich.“

„Aus derselben findet sich noch die folgende Stelle: Die Lehren der Sozialdemokratie sind praktisch nicht ausführbar, und wenn sie es wären, würde die Freiheit des einzelnen bis in seine Existenz hinein einem unerbittlichen Zwange unterworfen. Die angeblichen Ziele der Sozialisten sind durch deren eigene Erklärung hinreichend gesehndigt.“

In einer Ansprache an die Abordnung der Knappenvereine im Ruhr-Kohlenrevier am 14. Mai 1889 sagte der Kaiser: „Für mich ist jeder Sozialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind.“

„Schar zu wehren, um einen Kampf zu führen, der uns bereitet von solchen Elementen.“

Anfangs Dezember 1895 hielt der Kaiser bei dem Offiziersdiner im Kasino der Leib-Kürassiere zu Breslau eine Ansprache, die den folgenden Satz enthielt:

„Und je mehr man sich hinter Schlagworte und Parteifrieden zurückzieht, desto fester und schärfer rechne ich auf meine Kräfte und desto bestimmter hoffe ich, daß meine Kräfte sich nach außen oder nach innen, in meine Wünsche und Wille gewandt sein wird. Daß dem so ist, dafür vertraue ich dem Worte, der auch in diesem Regimente lebt, und ich greife dabei auf ein Wort zurück, das mein hochgeachteter Großvater einst sprach, als er in Preußen nach der schweren Zeit von 1848 und dem Sieg über den großen feindlichen Empörer die Offizierskorps sehen ließ, indem er auf sie hinwies und sagte: „Das sind die Herren, auf die ich mich verlasse.“

Am 13. Oktober 1895 telegraphierte der Kaiser aus dem Jagdschloß Hubertusstock an den Statthalter von Elsaß-Lothringen:

„Erfahre Sie, daß die Rinde des abgeduldeten Wortes an dem Sozialisten Schwarz in Wilhelmshagen. Ich bitte Sie, die Rinde in meinem und der Kaiserin Namen, unter Umständen auch der unglücklichen Witwe auszusprechen. Wieder ein Opfer mehr der von den Sozialisten angeführten Revolutionsbewegung. Wenn unser Volk sich doch ermannt.“

Um meine Darstellung vollständig zu machen, wollen wir hierbei auch auf die berühmten Knauts-Bilder verweisen.

„Gibt man die Stimmen der Presse nach den verschiedenen Kaiserreden gegen unsere Partei durch, so gilt auch nach der letzten Kaiserrede das, was der unterer Kaiser nicht freundlich gesinnnte Reichstags-Abgeordnete der freimüthigen Vereinigung Dr. Theodor Barth Ende 1895 in seiner Ration schrieb:

„Schließlich ist, daß in der Bevölkerung die Meinung nicht zu unterschätzen ist, daß in einem Kreuzzuge gegen die Sozialdemokratie zu betheiligen.“

Und als geschichtliche Tatsache wollen wir noch anführen, daß die deutsche Sozialdemokratie, welche 1887, als der jetzige Kaiser seine erste Rede gegen den „Unsturz“ hielt, 768.128 Stimmen bei den Reichstags-Wahlen hatte, bei den Wahlen des Jahres 1890 sich mit 1.427.298 Stimmen als die stärkste Partei in Deutschland erwies, und 1893 1.786.738 Stimmen auf sich vereinigte. Die nächste Wahl wird — das wird mir gewiß — das weitere Wachstum unserer Partei festsetzen, und aller Welt zeigen, daß das deutsche Volk über den Unsturz anders denkt als der heutige Kaiser.

höchlichen Ideen zu veröffentlichen. Denn für gemeinefährlige agrarische Behauptungen ist im Reichstage weit über eine Majorität zu Stande zu bringen, als für sozialdemokratische Ziele. Sollte also das Bürgerium dem Rufe nach einem erneuerten Frontangriff gegen die Sozialdemokratie unter dem heiligen Wilhelm des Ersten Folge geben, so müßte es entschieden sein, sich an die Seite eben derselben Agrarier zu stellen. Und auch auf andere zu bekämpfen, soeben in einem großen Teile der unabhängigen Presse für die vornehmste Pflicht des Bürgeriums bei den nächsten Reichstagswahlen erklärt worden ist. Hier liegt eine Schmelztafel, die scheinbar überaus lobenswert ist.

Die besprochenen sogar ganz der neuesten Geschichte angehörende Ereignisse von verschiedenen Personen beurteilt werden, das lehrt wieder die Auffassung über die Stellung Wilhelm I. zur Gründung des Deutschen Reichs, wie sie einerseits in der Kaiserrede am Freitag und andererseits im Tagebuch des Kaisers Friedrich zu Tage tritt. Während Wilhelm I. in seiner Rede ausführte, seinem Großvater habe schon Jahrzehnte vorher die Gründung des deutschen Kaiserreichs als letztes Ziel vorgezeichnet und er habe sich jahrelang darauf vorbereitet, schreibt Kaiser Friedrich in seinem Tagebuche unter dem 23. August 1870:

„Der König gefasste, der wieder selber; ich sehe es mit Mühe durch, daß das eigene Kreuz auch nicht preußen verliehen wird.“

Unter dem 30. September schreibt Kaiser Friedrich: „Ich sehe die Nothwendigkeit auf die Kaiserkrone an, die im Ansehen begriffen; (d. h. sie wurde in Deutschland von den gegenwärtigen Parteien angenommen. D. h. er betrachtet sie als gar nicht in Aussicht stehend; beruht sich auf die Wohl-Edmonds' Ausrufung, der Imperialismus liege zu Boden, so daß es in Deutschland künftig nur einen König von Preußen, Herzog der Deutschen geben könne. Ich sehe dagegen, daß die Krone, die dem Kaiser durch den Kaiser zu greifen, daß die taufelbüchliche Kaiser oder Königskrone nicht mit dem modernen Imperialismus zu thun habe, schließlich mit dem Widerspruch schwächer.“

„Sonntag den 18. Dezember 1870 sollte die Deputation, die der Reichstag nach Versailles geschickt hatte, mit einer Adresse, in der König Wilhelm als Kaiser begrüßt werden sollte, empfangen werden. Der König hatte diesem Empfang so wenig Bedeutung beigegeben, daß er ganz erkrankt war, als der Kronprinz ihm sagte, die anwesenden Fürsten und Generale hätten, dem Empfang der Deputation beizuwohnen zu dürfen. Der König antwortete: wenn wirklich jemand von den Benannten dabei zu sein Lust habe, er nicht daran denken würde. So erschienen alle, wiewohl der König seine Ueberraschung darüber äußerte, nur Putzpolk fehte, im letzten Augenblick wurden noch die königlichen Adjutanten befehligt.“

Den 12. Januar schreibt Kaiser Friedrich: „Ich mache dem König darauf aufmerksam, daß Schleinitz über Kaiser und Reich gehört werden müßte; er antwortete, er habe im Kaiser nur eine Umänderung des Reichthums des Bundes und würde sich am liebsten König von Preußen, ernannt Kaiser von Deutschland nennen, worin ich eine förmliche Beleidigung der Fürsten wie des Volkes erblickte.“

Am 17. Januar, am Tage vor der Kaiserproklamation, schreibt Friedrich: „Die Reichsarbeiten machen wenig Bedenken, die wie der König hat, und nicht aus dem Strahlen muß gefahren, doch werde er die Proklamation in Preußen der Preußen zu loben, er verbat sich die Zustimmung, von einem kaiserlichen Heere zu hören die Marine oder möge favorisiert werden, man sah, wie ich wie es ihm wurde, wegen von dem alten Preußen, an dem er so festhielt. Abschließ nehmen zu müssen. Als ich auf die Hausgeschichte hinwies, wie wir von Burgenstein zum Kaiserthron und dann zum König gefahren seien, wie auch Friedrich I. ein Scheinbrotgemälde und bestellte, doch so mächtig geworden, daß uns jetzt die Kaiserwürde anfallt, erwiderte er: Dem Sohn ist mit ganzer Seele bei dem neuen Stand der Dinge während ich mir nicht ein Haar breit daraus mache und nur zu Preußen habe.“

Wie neben dem Kaiser auch Bismarck erst geschoben werden mußte, bis auch er seine Einwilligung zu der jetzt geschlossenen Deutung der Dinge gab, darüber enthalten die Veröffentlichungen aus dem Tagebuch ebenfalls sehr interessante Streiflichter. Doch diese Neußerungen gehören in diesem Augenblick nicht hierher, sie beweisen aber auch, daß von Ausbruch des Krieges 1870 niemand von den maßgebenden Personen an das dachte, was das Jahre 1871 brachte. Wilhelm I. war nicht der Scheiter, sondern der Geborene.

Tagesgeschichte.

Die Rede des Kaisers vorigen Freitag soll in Wirklichkeit noch viel schärfer gewesen sein, als der gestern von uns veröffentlichte, offiziell fortgesetzte Wortlaut belagt. Die Berg. Ztg. hört von zuverlässiger Seite, daß der Kaiser in Bezug auf die Sozialdemokratie aufgefodert hat, uns von dieser Pest zu befreien, die unser Volk durchdringt. Das Volkliche Telegramm spricht nicht besten nur von einer „Krankheit“. Die Sozialdemokratie, so erklärte der Kaiser mit erhabener Stimme, müsse „angegriffen werden bis an den letzten Stumpf“.

Aus dieser fästigen Wendung wurde im offiziellen Tage ein mantes „muß überdunnen werden“. „Ich werde mich freuen“, sagte der Kaiser, „jedes Mannes Hand in der meinen zu wissen, er sei edel oder unfrei“. Aus diesem der Zeit des Feudalismus entnommenen Gegenstand machten die Redaktoren „der Arbeiter, Fürst oder Herr“.

Schließlich hat der Kaiser die „braven, tüchtigen Ratgeber“ des alten Kaisers nicht als die „Werkzeuge“, sondern als „Handlanger seines erhabenen Willens“ bezeichnet.

Weitere Feststellungen über den jüngsten Kränspruch Wilhelm II. Das Organ des national-sozialen Pfarrers Raumann. Die Zeit, schreibt: „Doch was geordnet ist, ist geordnet. Schon rollt es in den Wolken. Die Dombauarbeiter des Jahres I wird zur Agitation gegen den „Unsturz“ werden. Es wäre besser gewesen, wenn wir sie hätte, friedlicher feieren können, mehr unter den Umständen von 1870, als unter denen von 1888. Aber Kaiser helfen nichts, es gilt tapfer zu bleiben und Gott zu vertrauen, daß sich die Zusammenstände nicht entziehen.“

Die demokratische Berliner Volks-Ztg. bemerkt: „Von größerer praktischer Bedeutung für die politische Lage mit besonderer Rücksicht auf die nächsten Reichstagswahlen ist die erneuerte Aufforderung zum Zusammengehen gegen die Sozialdemokratie. Nach dem Willens, den die frühere Aufforderung abhandelt, hat er gebotet, daß man mit erdübter Zurückhaltung abwarten, welchen Widerstand der Kappell verheeren finden wird. Der Kappell fällt in eine Zeit, wo man in weiten Kreisen sich eben eingehen darüber ausgeprochen hat, daß es für das Bürgerium, für Handel und Wandel zunächst keine dringlicher Aufgabe gebe, als sich zu vereinigen zum gemeinsamen Kampfe gegen das Agrarierium. Das Agrarierium erachtet, welen als der im Augenblick bei gefährlicherer Feind, als die Sozialdemokratie. Das Agrarierium ist viel eher in der Lage, seine Staatsfeindlichen Pläne, wogu der Kaiser selber, S. den Antrag König rechnet, durchzuführen, als die Sozialdemokratie in der Lage ist, ihre follett-

der nebst Bräuer auch nach Ausbruch des Streits bei Stellung in Arbeit geblieben ist, wird mitgeteilt, daß R. keinen rüchsfähigen Lohn von Keilung zu fordern hat. Dieser hat endlich am Sonnabend die rüchsfähigen Löhne ausgezahlt; doch bestimmt immer noch einer der Statuten für ihn über 100 M.

In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtbewohner-Vereinigung wurde als einziger Punkt der Antrag des Beschlusses genehmigt, die Interessen der Arbeiter in Lebensversicherung zu beschreiben für den Betrag von 115000 M. Zweck: Uebertragung der Gas- und Wasserwerke-Bewaltung beschließen. Die Aufstellung soll in möglichst nächster Zeit schriftl. und lautenfrei erfolgen.

Ein ganz munterer Gewittersturm entfalt sich gestern in der zweiten Abendhälfte über unserer Stadt. Die Winde waren zum Teil ziemlich gleich, und der Donner brummte mehrmals ganz heftig. Der nachfolgende Regen hat noch manchem Sauerseß den Grund gemacht.

Die besten Eisenbahner. Am Sonntag wollten in Leipzig die „ausgehenden“ Eisenbahner in einer Versammlung über die Gründe der von der Polizei verfügte Auflösung der Eisenbahnervereine und über die nun zu treffenden Maßnahmen mitteilen. Die Polizei hätte aber diese Diskussionen verboten, und die Versammlung mußte sich mit der Diskussion über die Bedeutung des Vereinsverständnisses begnügen. Da ein wirkliches Vereinsverständnis aber bei dem kurzen Bestand des Vereins nicht vorhanden war, so wurde auch dieser Punkt schnell erledigt und die zum Zweck der weiteren Erörterung des Vereinsverständnisses anberaumte Versammlung nicht wieder anberaumt werden konnte.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Am Sonntagmorgen entlassen wir uns mitgeteilt, die Notiz in der Sonntagsnummer unter Plauen i. V. daß Herbold von Hofschersheim, Leiter des Eisenbahn- und Eisenbahnervereins, die Mitglieder betreffend, habe Bezug darauf, daß vor beläufig zehn Jahren mehrere Ministerien sächsischer Regimenter, darunter der sehr bekannte Herzog von Meiningen, die Mitglieder des Vereins in die Reihen der Eisenbahner aufgenommen hätten.

Die Bräuerkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

und die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Staatsanwalt Hofmann. Nach Auslösung der Beschworenen wurde zur ersten Sache übergegangen, wozu als Angeklagter erschien der 46jährige Handarbeiter Heinrich Richter aus Sandberg, geboren in Leipzig. Der Angeklagte wurde angeklagt, daß er in der Zeit von 1892 bis 1896 eine Abtrotz- und Unvollständigkeit des Landtags gestiftet habe, indem er die Wahl einer Unvollständigkeit zu gelangen. Er leugnete die That. Nach der Sprache der Beschworenen wurde er überführt erachtet, von einer vollständigen Unvollständigkeit des Landtags gestiftet zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

Die Eisenbahnkassen verzeichnet einen Reibschub von 554,00 Mark, dagegen erzielte die Eisenbahn einen Überschub von 33,64 Mark.

